

Biographische Beiträge zur Einwanderung von Lovara (Rom-Zigeunern) in deutsche Länder (I)

Rüdiger Benninghaus

„...sie echte Rom waren, folglich müssen sie aus Ungarn stammen.“

Die Gebrüder Meinhardt über die Einwanderung der Lovara nach Deutschland

Einleitung: Über die Lovara

In diesem Beitrag soll anhand von schriftlichen Quellen versucht werden, etwas zum Lebenslauf einzelner Personen/ Persönlichkeiten und deren Familien aus der Zigeunergruppe der Lovara zusammenzustellen, die zu den ersten Einwanderern dieses „Stammes“ in deutsche Länder ab der zweiten Hälfte des 19. Jhs. aus dem Gebiet des heutigen Ungarns oder der Slowakei gehörten.¹ Die Behandlung weiterer Personen bzw. Familien soll folgen.

Wahrscheinlich handelt es sich um eine mündliche Information von Lovara selbst, nach der die ersten Lovara aus vier großen Familienverbänden mit ungefähr zwanzig Wagen nach Deutschland gekommen sein sollen.² Der Rom/ Sinto Franz 'Ferenz' Lutz³ erzählte die Einwanderungsgeschichte der Lovara so (Schreibfehler im folgenden Zitat berichtigt): *„Rom seien nach seiner Schätzung seit ca. 1880-1890 in Deutschland. Die Gelderari seien 10 Jahre nach den Rom gekommen, Man könne das Datum der Einreise danach errechnen, dass die Rom ein Jahr nach ihrer ersten Einreise nach Deutschland von den Sinte der Polizei verraten worden wäre. Sie wären auf dem Pferdemarkt in Kottbus alle festgenommen worden und auf einem Sportplatz alle zusammen festgehalten worden. Es hätte dann viele Keilereien gegeben und nach einigen Wochen wären sie alle über die ungarische Grenze zurückgeschoben worden. Ein halbes Jahr später waren sie dann zurückgekommen und dageblieben. Die Papiere hätten sie gekauft, wo sie sie hätten kriegen können. Er zum Beispiel hätte auf der Landstrasse einem Handwerksburschen seinen Militärpass für ein paar Mark abgekauft. Von Sinte hätten sie auch viele Papiere.“*⁴ Es wären damals ungefähr 20 Wagen über die Grenze gekommen es wären 4 grosse Familienstämme gewesen: Janko mit Bria, von denen die Jankeschti abstammen, Tschokizza (der älteste Mann unter den Rom, der nach Deutschland kam) mit Luludscha, dann Janusch mit Bordscha von denen die Gongoleschti abstammten, das wären die Weihrauchs, und Ruwa mit Sussu, das wären die Wadosch. Janusch hätte Djomlez geheissen. Die Gelderari wären viel mehr als die Rom rumgereist, sie wären in allen Ländern gewesen und könnten viele Sprachen.“⁵

Obgleich also nach dieser Aussage Sinti dafür gesorgt hatten, daß die wohl als Konkurrenten im Pferdehandel angesehenen Lovara zunächst wieder ausgewiesen wurden, haben sie offensichtlich wenig später mit ihren Namen diesen wieder die Einreise und den Aufenthalt in deutschen Ländern ermöglicht. Man mag sich dennoch fragen, ob den Behörden die deutschen Papiere genügten und warum sie zu der Zeit keinen Verdacht geschöpft haben, wo doch diese „Deutschen“ vermutlich kaum Deutsch sprachen. Oder sollten die ersten Lovara schon in Österreich(-Ungarn) zumindest etwas Deutsch gelernt haben?

Die NS-„Rassenforscher“ meinten, die 1942 in Deutschland lebenden Rom-Zigeuner auf „*einige dreißig Stammelternpaare*“ zurückführen zu können.⁶

Die Zigeunergruppe der Lovara bezeichnet sich auch bzw. in erster Linie als Rom (im Plural!)⁷ und im Vergleich zu manchen anderen Zigeunergruppen als „*čače (tschatsche) Rom*“, als die „wahren Rom“. Nicht wenige deutsche Lovara lehnen strikt die Form „Roma“ als „künstlich“ ab. Die NS-„Rassenforscher“ bezeichneten sie dementsprechend als „Rom-Zigeuner“ und unterschieden sie damit von den Kelderara („Gelderari“), die sie offenbar nicht ebenfalls als Rom auffaßten.⁹ Lovara ist eigentlich eine Fremdbezeichnung, die zur Eigenbezeichnung geworden ist, stammt der Namen doch aus dem ungarischen Wort „ló“ für Pferd – was ihren traditionellen bzw. für die Umgebung einstmals „typischen“ Beruf als Pferdehändler kennzeichnet – und dem im Rumänischen bzw.

Romanes gebräuchlichen Suffix („-i“ bzw. „-a“). Bei der Bezeichnung „Lovara“ dürfte es sich um eine relativ junge Bezeichnung (möglicherweise erst seit der ersten Hälfte des 19.Jhs.) handeln und erst aufgekommen sein, als der Pferdehandel zum typischen Beruf dieser Rom-Gruppe wurde.¹⁰ Eine Herleitung des Namens von dem Romanes-Wort „love“ (Geld) wird zwar immer mal wieder kolportiert, kann jedoch nicht ernst genommen werden, sondern ist eine Volksetymologie, die allerdings manchmal von Lovara selbst vorgebracht wird.¹¹ Ebenso wenig seriös ist der Versuch, die Lovara bzw. ihren Namen mit den indischen Lohar in Verbindung zu bringen.¹²

Die deutschen Sinti nennen die Lovara „ungarische Zigeuner“ oder „Ungarn“.

Die Annahme deutscher Familiennamen dürfte bei den Lovara also schon kurz nach Eintritt ins deutschsprachige Gebiete erfolgt sein, hauptsächlich um nicht als ausländische Zigeuner abgeschoben zu werden bzw. um einen Wandergewerbeschein zu erlangen, der eine wichtige Voraussetzung für die Bestreitung des Lebensunterhaltes war.¹³ Da die NS-„Rassenforscher“ sich der zweifelhaften Familiennamen besonders der Lovara bewußt waren, führte das schließlich dazu, daß man sie für staatenlos erklären ließ.¹⁴ Auffällig ist, daß die Lovara überwiegend Familiennamen von (deutschen) Sinti aus dem Südosten (Schlesien und Sachsen) und Nordosten (Westpreußen) der seinerzeitigen deutschen Länder angenommen haben, was ein Hinweis auf die Richtung der Lovara-Immigration gibt. Von Lalleri (-Sinti) haben sie nur selten Namen angenommen. Ob die jetzt deutschen Lovara zum Teil auch über die seinerzeit zum Russischen Zarenreich gehörigen Gebieten des heutigen Polen oder auch des heutigen Russlands gekommen waren, kann hier nicht beantwortet werden, jedoch gibt es dafür keine Hinweise.¹⁵

Verschiedene Familiennamen – wenn auch weniger als die Sinti-Familiennamen – haben sich die Lovara von Nicht-Zigeunern angeeignet.¹⁶ Diese Namen sind aber offenbar weniger verbreitet gewesen und zudem manches Mal wieder nach ein, zwei Generationen verschwunden zu sein.

Anders als bei der Einwanderung der Kelderara (Kalderascha) bzw. Tschurara, den anderen beiden Vlach-Dialekte¹⁷ sprechenden Rom-Gruppen in Deutschland, wo in behördlichen Dokumenten (besonders Polizei- und Amtsblätter) Namen und (tatsächliche oder angebliche) Herkunftsorte zu finden sind, fehlen solche in Bezug auf die Lovara. Daher ist ihre Einwanderung nicht so genau zu verfolgen. Man kann also davon ausgehen, daß sie sich sehr schnell deutsche Familiennamen „besorgt“ haben müssen und damit eine andere Strategie verfolgt haben als die meisten Kelderara und Tschurara.

Die NS-„Rassenforscher“ meinen für das Deutsche Reich etwa 2.000 „Róm-Zigeuner“ festgestellt zu haben, worunter man allerdings nur die Lovara verstand (so in den „Gutachtlichen Äußerungen“), während die kleinere Gruppe als Gelderari (Kelderara) bezeichnet wurden; weiter wurden die Rom nicht differenziert.¹⁸

Der erste Führer der Lovara in Mitteldeutschland soll mit Zigeunernamen (*romano anav*) Batschuri geheißen und wohl den Familiennamen Steinbach geführt haben.¹⁹

Die heute in Deutschland lebenden Lovara differenzieren zwischen „deutschen Lovara“, d.h. solche, die auch nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland gelebt haben und „polnischen Lovara“, die eigentlich auch „*namtsitska/ nemtsitska Lovara*“ (deutsche Lovara) und ihre nahen Verwandten sind, jedoch erst Jahre nach dem Krieg in die Bundesrepublik gekommen sind. Das Leben in unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Systemen hat gewisse kulturelle Unterschiede hervorgerufen. Schließlich sind aus Polen auch galizische Lovara nach Deutschland gekommen, die schon in Polen manches Mal mit den „*nemtsitska*“ Lovara Verbindungen eingegangen waren. Sie werden von den deutschen Lovara als weniger kultiviert angesehen.

Mit Kelderara und Tschurara sind die Lovara, besonders in Polen, ebenfalls hin und wieder eheliche Verbindungen eingegangen, obgleich sie sich auch denen kulturell überlegen fühlen. Wenn bei Jan Yoors, der eine Zeitlang mit Lovara lebte, die Tschurara nicht besonders gut wegkommen,²⁰ so scheinen bei den heutigen Lovara die Tschurara einen besseren Ruf als die Kelderara zu genießen, was vermuten läßt, daß Yoors möglicherweise die beiden Gruppen verwechselt hat.

Die Romanes-Dialekte der drei Gruppen sind nahe verwandt, anders als das Romnes der Sinti.

Meinhardts und Verwandte

Im März 1939 hatte die Bezirksregierung in Potsdam dem seinerzeit in Kyritz gemeldeten Lovari Franz Meinhardt einen Wandergewerbeschein (WGS) zum Pferdehandel wegen „mangelnder Zuverlässigkeit“ (§ 57, Ziff. 2 der Reichsgewerbeordnung) verweigert. Er hatte sich einmal unter einem falschen Namen in einem Hotel eingeecheckt, um den Nachforschungen seiner Frau zu entgehen. Daraufhin schaltete Meinhardt einen Potsdamer Anwalt ein mit dem Auftrag, dagegen zu klagen. Dieser argumentierte zuerst damit, daß Meinhardt seit 1922 immer einen Gewerbeschein bekommen hätte, sich nichts hätte zu Schulden kommen lassen, seine Person feststünde, und er auch deutscher Soldat gewesen sei, obgleich er 1896 in 's-Hertogenbosch (Niederlande) geboren wäre.²¹ Die Bezirksregierung erwiderte daraufhin, daß es nicht nur seine falsche Namensangabe war, sondern er 1935 wegen Widerstands verurteilt worden wäre und zudem Zigeuner sei, denen wegen mangelnder Zuverlässigkeit Wandergewerbescheine möglichst verweigert werden sollen.²²

Nun war es erneut der Anwalt, der mit neuen Argumenten aufwarten mußte. Die Verurteilung wegen Widerstands wäre die Folge eines Zustands der Betrunketheit gewesen. Außerdem: *„Bezüglich des Personenfeststellungsverfahrens für Zigeuner ist noch hinzuzufügen, dass nur ein Elternteil des Klägers Zigeuner gewesen ist. Sein Grossvater war Bauer in Silblahausen [Silberhausen/ Eichsfeld?]. Sein Vater schloss sich aus Liebe zu einer Zigeunerin ihrem Stamme an, sodass der Kläger nicht reiner Zigeuner, sondern nur ein Zigeunermischling ist. ... Im übrigen dürften die Bestimmungen auch nur auf reinblütige Zigeuner Anwendung finden, nicht aber, wie hier, auf Zigeunermischlinge.“*²³

Dieses letztere Argument ging jedoch ins Leere. Die Bezirksregierung verwies nicht nur darauf, daß die Bestimmungen auch für Zigeunermischlinge galten, sondern daß sich auch die Kriminalpolizeistelle Berlin, die letztlich über die Vergabe bzw. Versagung der Wandergewerbescheine für Zigeuner das letzte Wort hatte, gegen die Ausstellung für Meinhardt entschieden hätte.²⁴

Das Bezirksverwaltungsgericht wandte sich am 21.7.1939 an die Kriminalpolizeistelle um Stellungnahme.²⁵

Damit kommen wir zum eigentlichen Thema, den Umständen der Einwanderung von Lovara in deutsche Länder bzw. das Deutsche Reich. Im Juli 1939 hatte die „Zigeunernachrichtenstelle“ Berlin (Kriminalpolizeistelle) zwei Brüder von Franz Meinhardt vorgeladen, Adam Krause (angebl. 1898 in Haag/ Niederlande geboren)²⁶ und Johann Meinhardt²⁷ (angeblich 1893 in Utrecht/ Niederlande geboren), beide in Berlin wohnhaft. Ihre Aussagen sind für das Thema von besonderem Interesse und sollen daher hier ausführlich wiedergegeben werden; sie erklärten auf Vorhalt:²⁸

„Wir können beide nicht angeben, wo wir geboren sind und können hierüber auch keinerlei Urkunden beibringen. Dieses können auch nicht unsere anderen Geschwister, wie Franz Meinhardt, Sophie Kokolosch und Anna Kanzler. Unser Vater erklärte uns, daß wir in Holland geboren seien. Inwieweit dieses der Wahrheit entspricht, können wir nicht beweisen. Tatsache ist, daß unsere Eltern zu damaliger Zeit mit noch anderen Zigeunern in Holland gewandert sind.

Uns ist und war es bekannt, daß meinem Vater der Name Meinhardt rechtlich nicht zustand. Woher unser Vater diesen Namen hat, wissen wir nicht. Alle unsere bisher gemachten Angaben waren falsch. Unsere Eltern sind echte 'rom' und sind unseres Wissens hier nach Deutschland aus Ungarn eingewandert, denn die Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits stammen alle aus Ungarn und sind zum Teil dort begraben. Sie können aber auch tschechische Zigeuner sein.

Unser Vater führte den Zigeunernamen 'Virgina'. Unter diesem Namen ist er hier gewandert und war auch bei den anderen Zigeunern nur als Virgina bekannt. Später hat er dann den Namen Meinhardt angenommen. Unter dem Namen Meinhardt hat er dann uns Kinder angemeldet. Da er nun vor dem Kriege als Meinhardt Soldat werden sollte, nahm er dann den Namen 'Pius Janson' an. Unter diesem Namen wurde er dann während des Krieges Soldat. Er ist dann 1921 in Salzwedel verstorben und in Zerbst unter dem Namen Pius Janson begraben worden.²⁹ ... Wie wir schon erwähnten waren unsere diesbezüglich gemachten Angaben falsch. Ich, Johann Meinhardt, gebe zu, daß ich am 23.6.1939 auf dem Reichskriminalpolizeiamt hinsichtlich meines Vaters und meiner Abstammung unwahre Angaben gemacht habe. Ich glaubte, es würde nicht herauskommen, daß unsere Eltern falsche Namen führten.

Wir können nicht angeben, wo unser Vater geboren ist. Er beherrschte nur zum Teil die ungarische Sprache. Die Eltern unseres Vaters führten die Namen: 'Mischka' und 'Worja'.³⁰ Ob dieses nun die Vor- oder Nachnahmen waren, können wir nicht angeben. Wir wissen auch nicht, in welchem Bezirk sie in Ungarn geboren oder wo sie verstorben sind. Tatsache ist jedoch, daß auch sie echte Rom waren, folglich müssen sie aus Ungarn stammen. Der Mischka und die Worja hatten noch eine Tochter. Diese führte den Zigeunernamen 'Borinka' und war verheiratet mit dem Zigeuner Rosenberg, Zig.Name 'Mertschak'. Diese hatten 3 Söhne und eine Tochter. Diese hießen Janosch, Galia, Mischka und Bossa. Sämtliche Kinder leben heute noch im Rheinlande oder in Westfalen. Diese sind schon sämtlichst verheiratet, sind noch älter als wir und könnten vielleicht bessere Angaben hinsichtlich unserer Abstammung machen als wir. Sie führen sämtlichst die Namen Rosenberg.

Unsere Mutter war die Zigeunerin 'Madel'. Sie nannte sich mit deutschem Namen Krause.³¹ Woher sie diesen Namen hatte, wissen wir nicht. Wir nehmen aber an, daß ihr diesen Namen unser Vater, der Zigeuner 'Virgina', gegeben hat, denn unser Vater hat sich mit ihr am 17.4.1908 vor dem Standesamt Rotthausen jetzt Gelsenkirchen trauen lassen. Die Heirat ist unter Reg.Nr. 37/08 beurkundet. Zu diesem Zweck hat mein Vater der Mutter den Namen besorgt. Die Eltern mütterlicherseits waren die Zigeuner (Rom) 'Pettika' und 'Hela'. Diese haben wir als Kinder noch gekannt, denn sie zogen mit unseren Eltern in Holland umher. Die Großeltern stammen eigentlich von den 'Horwartha', diese wiederum waren österreichische Zigeuner. Es ist möglich, daß sie von Ungarn nach Österreich eingewandert sind. Die 'Hela' und der 'Pettika' – die weitem Namen wissen wir nicht – hatten folgende Kinder:

- 1.) Bossa, deutschen Namen kennen wir nicht. Ich will mich verbessern sie nannte sich Fickert und Weiß. Sie ist die richtige Mutter von Grete Weiß (Ehefrau des Adam Meinhardt alias Krause).
- 2.) Sophie (Jofi) oder 'Barna'. Sie ist die Mutter des Peppi Belalo, welcher den deutschen Namen Herbert Skatulla³² (fälschlich) führte (Siehe Vernehmung des Pepi Belalo).
- 3.) Worja, mit deutschem Namen 'Wernicke'- Lebt in Westfalen. Der³³ angebliche Wernicke führte den Zig.Namen 'Jojok'. Auch der Name Wernicke ist nicht sein richtiger Name.
- 4.) Madel (unsere Mutter), welche mit dem angebl. Meinhardt verheiratet war.
- 5.) Hansi, ist in Italien verstorben.
- 6.) Riga,³⁴ ist ebenfalls in Italien verstorben.

Der Großvater Pettika ist in Italien verstorben und auch dort begraben. Die Großmutter Hela ist in Sebbach bei Frankfurt/ Main verstorben und begraben.

Aus der Ehe unserer Eltern gingen folgende Kinder hervor:

- 1.) 'Widda' mit deutschem Namen Johann Meinhardt ...
- 2.) Bettie, mit deutschem Namen Franz Meinhardt, wohnhaft in Kyritz. Dieser ist nach zigeunerart mit Sophie Schmidt verheiratet. ...
- 3.) Damo, mit deutschem Namen Adam Meinhardt, alias Krause. Verheiratet nach zigeunerart mit Grete Weiß. ...

Ich, Adam Meinhardt gebe zu, dass mein Sohn Joschka, mit deutschem Namen Josef Meinhardt, nicht am 27.2.1923, sondern am 27.2.1919 in Pasewalk geboren ist. Ob die Geburt dort beurkundet ist, weiß ich nicht. Die unrichtige Beurkundung führen wir auf Betreiben unserer Großeltern zurück, denn wir (meine Frau und ich) wollten nicht, dass unser Sohn Soldat spielen sollte und evtl. im Kriege fallen könnte. ...

- 4.) Jophie, mit deutschem Namen Kokolosch,³⁵ sie war verheiratet mit einem Rose und noch anderen Männern. Woher sie den Namen Kokolosch hat, weiß ich nicht. Sie lebt jetzt im Zigeunerlager Marzahn ...
- 5.) Berbeck, mit deutschem Namen Anna Kanzler, jetzt Meinhardt, sie wohnt jetzt in Teterow/ Meckl. Die Berbeck hat 4 Kinder. ... Als Vater der Kinder kommt der Zigeuner Jani, mit deutschem Namen Johann Kanzler in Frage.

Wie wir schon eingangs erwähnten, wissen unsere sämtlichen Geschwister, dass unseren Eltern der Name Meinhardt, sowie Krause rechtlich nicht zustand. Wenn wir oder unserer Bruder Franz in Kyritz andere Angaben machten, so geschah dieses nur, um bei den Behörden keine Schwierigkeiten zu haben. Denn hätten wir gleich die richtigen Angaben gemacht, so hätte man uns den Wan-

dergewerbeschein bzw. andere Ausweispapier nicht gegeben. Mir – Adam Meinhardt, alias Krause – hat man auf dem Polizei-Revier 10 gesagt, dass ich staatenlos sei. Wir hatten sämtlichst die deutsche Staatsangehörigkeit, die uns in der Zwischenzeit (die Urkunden) wieder genommen worden ist."

Beide unterschrieben das Protokoll mit Meinhardt. Man kann vermuten, daß manche nicht (mehr) nachprüfbare Aussagen nicht unbedingt stimmen mußten und die häufig geäußerte Unwissenheit die Preisgabe weiterer Informationen über die Herkunft verhindern sollte. Dennoch geben die, wenn auch unter gewissem Druck gemachten Aussagen ein anschauliches Bild darüber, unter welchen Umständen Lovara in Deutschland eingewandert sind.

Anfang August 1939 erschien Franz Meinhardt freiwillig – vermutlich einer Vorladung zuvorkommend – bei der „Zigeunernachrichtenstelle“ in Berlin und erklärte:³⁶

„Ich habe in der Zwischenzeit von meinen Brüdern erfahren, dass diese nunmehr hinsichtlich unserer Abstammung richtige Angaben gemacht haben. Ich selbst will auch heute die reine Wahrheit sagen. Meine bisher gemachten Angaben waren falsch; denn unser Vater war, wie meine Brüder bereits angegeben haben, der ungarische Zigeuner 'Virginia'. Den Namen Meinhardt hat er sich anderweitig besorgt. Auf diesen Namen hat er uns dann bei den deutschen Behörden angemeldet. Ich kann wirklich nicht angeben, wo ich geboren bin. Meine Mutter war die ungarische Zigeunerin 'Madel', welchen weiteren Namen sie hatte, weiß ich nicht. Die Angaben meiner Brüder sind mir bekanntgegeben und entsprechen in allen Teilen der Wahrheit. Ich selbst kann hinsichtlich unserer Abstammung auch keine anderen Angaben machen.

Ich selbst bin seit 1918 nach Zigeunerart mit der Zigeunerin (rom) Sophie Schmidt, 3.3.98 Botterode [Brotterode] geb., wohnhaft in Kyritz bei mir, verheiratet.

Die Eltern hießen Theodor Schmidt und Hulda Schmidt geb. Ermler beide sind bereits verstorben und liegen in Pritzwalk beerdigt. Der Vater führte den Zigeunernamen 'Galia' und die Mutter nannte sich 'Diela'.³⁷ Beide oder deren Eltern stammten ebenfalls aus Ungarn, woher diese den Namen Schmidt hatten, weiß ich nicht. Ich kann auch nicht angeben, aus welchem Bezirk in Ungarn sie stammten. Meine Frau kann ebenfalls keine näheren Angaben machen. Der Galia und die Diela hatten folgende Kinder:

1.) Sophie Schmidt, Zig.Name Jofi, meine Ehefrau.

2.) Emmele Schmidt,³⁸ " " Emmele, verheiratet mit dem Zigeuner Joko Wendling,³⁹ 3.8.02 Königsberg NM.

3.) Pipi Schmidt, Zigm. [sic!] verheiratet mit Goka Pohl, wohnt in Rostock.

4.) Amalie Schmidt,⁴⁰ Zig.Name Mala, verheiratet mit dem Zigeuner Jatschi Weiß, wohnt in Berlin Grenadierstr.

5.) Franz Schmidt,⁴¹ Zig.Name Heini, wohnt in Berlin, Linienstr.

6.) Hans Schmidt,⁴² Zig.Name Nanna wohnt " "

7.) Josef Schmidt,⁴³ Zig.Name 'Ute', wohnt Berlin, Elsässerstr.

Ob all diesen genannten Personen der Name Schmidt rechtlich zusteht, vermag ich nicht zu entscheiden. Tatsache ist jedoch, dass sie echte Rom sind und ihre Vorfahren ebenfalls aus Ungarn stammen. ...

Ich versichere, dass ich nunmehr wahre Angaben gemacht habe. Meine bei dem Rechtsanwalt Wartner gemachten Angaben hinsichtlich meiner Abstammung waren falsch. Meine Staatsangehörigkeit ist bisher ungeklärt, irgendwelche Papiere habe ich hierüber nicht im Besitz. Ich bitte, bis zu einer anderen Entscheidung mir den Namen Meinhardt zu belassen. Ich sehe ein, dass meine eingereichte Klage zwecklos ist und ziehe deshalb meine eingereichte Klage zurück. Ich werde aber meinen Rechtsanwalt hiervon in Kenntnis setzen. Sollten Kosten entstanden sein, so bitte ich, mir diese zu erlassen, denn ich bin ein armer Zigeuner.“

Man kann Franz Meinhardt und seinen Brüder abnehmen, daß sie keine Papiere oder genaue Informationen über ihre Geburt hatten. Aber der Mensch (in seinem notwendigen Verhältnis zu Behörden) braucht nun einmal einen Namen und Geburtsdaten für die Ausweis- und sonstigen Papiere – auch wenn sie objektiv falsch sind. Sofern die tatsächlichen Namen und Daten nicht ermittelt werden konnten, mußte es bei den falschen Angaben bleiben.

Wie bei der Aussage der beiden Brüder angeklungen ist, könnten diese Lovara über das an Österreich gefallene Burgenland ins Deutsche Reich gelangt sein. Die Familiennamen Meinhardt und Krause sind wahrscheinlich von Sinti erworben.

Wie es scheint, gehörten die Meinhardt-Brüder der zweiten oder dritten Generation von Lovara an, die nach Deutschland eingewandert sind.

Archivquellen:

Bundesarchiv (Berlin-Lichtenberg):

<hier abgekürzt als BArch>

- Bestand R 165 (Rassenhygienische Forschungsstelle)
- Nr.50 (Fotokartei – Rom, Bd.1: Männer – 1936-1945)
- Nr.51 (Fotokartei – Rom, Bd.2: Frauen – 1936-1945)
- Nr.208 (Aufzeichnungen von Karl Moravek)

Landeshauptarchiv Brandenburg (Potsdam):

<hier abgekürzt als LHA P>

- Bestand 31A Potsdam (Bezirks-Verwaltungsgericht, Sonderakten)
- Nr.5080 (Verwaltungsstreitsache des Franz Meinhardt in Kyritz gegen den Regierungspräsidenten in Potsdam wegen Erteilung eines Wandergewerbescheins – 1939)

Staatsarchiv Toruń (Thorn, Polen):

Standesamt Schwetz-Dorf, Geburtsregister Nr.30 vom 10.5.1882

University of Liverpool, University Library:

Special Collections & Archives: Georg Althaus/ Hanns Weltzel collection:

Sign.: GLS Add. GA 3/1/67

Pfarrei St.Johannes Baptist, Herford:

Liste der Geborenen und Getauften in 1882-1922 in der Pfarre Herford

Gedruckte Quellen:

Anonymus:

Anfragen und Bemerkungen

Zigeuner

In: Hannoversches Polizei-Blatt, Bd.I, Stück 16, vom 8.11.1847, S.1176-1183

Hannover

Arnold, Hermann:

Die Zigeuner

Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet

Olten/ Freiburg i.Br. 1965

Colberg, Barbara:

Wandergewerbescheine

Mittel der systematischen Ausgrenzung

In: Simon Rau/ Eve Rosenhaft/ Eva Schöck-Quinteros (Hrsg.): Und wohin jetzt? – Die „Zigeunerpolitik“ im Deutschen Kaiserreich und im United Kingdom, S.237-282

Bremen 2021

Ehrhardt, S(ophie):

Zigeuner und Zigeunermischlinge in Ostpreußen

In: Volk und Rasse, 17.Jg., H.3 (März 1942), S.52-57

München

Erdős, Kamill:

A Classification of Gypsies in Hungary

In: Acta Ethnographica (Hungarica), tomus 6, nos.3-4 (1958), S.449-457

Budapest

Grellmann, Heinrich Moritz Gottlieb:

Historischer Versuch über die Zigeuner
betreffend die Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volks seit seiner
Erscheinung in Europa, und dessen Ursprung
Göttingen 1787

Gropper, Rena C.:

Gypsies in the City
Culture Patterns and Survival
Princeton, NJ 1975

Justin, Eva:

Die Rom-Zigeuner
In: Neues Volk (Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP), 11.Jg., H.5 (Juli 1943),
S.21-24
Berlin

Kaminski, Ignacy-Marek:

The State of Ambiguity
Studies of Gypsy Refugees
Gothenburg (Schweden) 1980

Kogalnitshan, Michael von [Kogălniceanu, Mihail]:

Skizze einer Geschichte der Zigeuner,
ihrer Sitten und ihrer Sprache,
nebst einem kleinen Wörterbuche dieser Sprache
Stuttgart 1840

Miskow, Johan:

Jaja Sattler and the Gypsies of Berlin
In: Journal of the Gypsy Lore Society, 3rd ser., vol.10, no.2 (1931), S.86-92
Edinburgh

Opfermann, Ulrich F.:

Krefeld: „Zigeunerplage und kein Ende!“
In: Karola Fings/ Ulrich F. Opfermann, (Hrsg.): Zigeunerverfolgung im Rheinland und in
Westfalen 1933-1945 – Geschichte, Aufarbeitung und Erinnerung, S.201-222
Paderborn 2012

Ritter, Robert:

Die Bestandsaufnahme der Zigeuner und Zigeunermischlinge in Deutschland
In: Der Öffentliche Gesundheitsdienst, 6.Jg., H.21 (1941), S.477-489
Leipzig

Sampson, John:

The „German Gypsies“ at Blackpool
In: Journal of the Gypsy Lore Society, n.s., vol.1, no.2 (Oct. 1907), S.111-121
Edinburgh

Stojka, Karl:

Wo sind sie geblieben?
Geschunden, gequält, getötet – Gesichter und Geschichten von Roma, Sinti und Juden aus
den Konzentrationslagern des Dritten Reiches
hrsg. von: Sonja Haderer-Stippel/ Peter Gstettner
Wien 2003

Tomašević, Nebojša Bato/

Djurić, Rajko:

Gypsies of the world
A Journey into the Hidden World of Gypsy Life and Culture
New York 1988

Weltzel, Hanns:

The Gypsies of Central Germany (part IV)

In: Journal of the Gypsy Lore Society, 3rd ser., vol.17, no.4 (Oct. 1938), S.104-109
Edinburgh

Yoors, Jan:

O drom le lowarengo

Recollections of Life and Travel with the Lowara

In: Journal of the Gypsy Lore Society, 3rd ser., vol.38, no.3-4 (1959), S.94-105; vol.39, no.1-2 (Jan.-June 1960), S.51-64; vol.39, no.3-4 (1960), S.151-158; vol.40, no.1-2 (1961), S.19-25

Edinburgh

Yoors, Jan:

Die Zigeuner

Stuttgart 1970

¹ Es zeugt von Unkenntnis und/ oder ideologischer Voreingenommenheit, wenn ein U.F.Opfermann über Rom-Zigeuner schreibt: „Ungarn hatte keinen belegten Hintergrund, es war angelehnt an den Mythos von den Söhnen und Töchtern der Puszta und eine freie Erfindung.“ (OPFERMANN 2012, S.212) Es gibt durchaus Belege, z.B. zahlreiche Selbstaussagen von Rom – wie hier in diesem Beitrag zu lesen – daß ihre Vorfahren im 19.Jh. aus Ungarn nach Deutschland eingewandert sind, linguistische Hinweise und – im Falle der Kelderara – Herkunftsangaben die sich in Polizei- und Amtsblättern finden. Im Bemühen, NS-Ideologie zu brandmarken, setzt Opfermann dem seine eigene Ideologie entgegen. Man fragt sich dabei, woher die Rom denn wohl nach Opfermann's Meinung nach Deutschland eingewandert sein sollen.

² ARNOLD (1965, S.85) zitiert als Quelle für diese Information einen Otto Plage, der unter Zigeunern gelebt hätte. Er könnte jedoch einen Aktenvermerk in BArch, Best. R 165, Nr.208, Bl.16 falsch gedeutet haben und der Aufzeichner dieser Aussage war nicht Plage, sondern der NS-„Rassenforscher“ Karl Moravek. Jedenfalls wird die Aussage dem Rom Franz Lutz zugeschrieben.

³ Fotos von ihm in der Art von ED-Fotos (erkennungsdienstliche Porträtfotos der Kriminalpolizei – jeweils in drei verschiedenen Kopfstellungen) die vermutlich von der Rassenhygienischen Forschungsstelle angefertigt worden sind in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 481). Da ich mich nicht den bürokratischen Hemmnissen des stellen möchte, habe ich auf den Abdruck von entsprechenden Fotos verzichtet. Nach dem Kirchenbuch (Taufen/ Geburten) der Pfarrei St.Johannes Baptist in Herford war Franz Lutz am 29.5.1886 dort als Sohn des Zigeuners Friedrich Lutz und der Theresia Lakadosch (Lakatosch) geboren. Als Wohnort der Eltern war Rohrweiler im Elsaß angegeben. Taufpate war ein Franz Heilig (offenbar ein Sinto) aus Rohrweiler. Es scheint also, daß der Vater ein Sinto und die Mutter eine Lovarkinja gewesen ist, wobei die Mutter wohl noch ihren bei der Einwanderung „mitgebrachten“ Familiennamen getragen hat und möglicherweise noch nicht lange in Deutschland war.

⁴ Auch Sinti haben sich immer mal wieder andere Papiere besorgt. So liest man aus den Kreisen der Hannoverschen Polizei: „Die Zigeuner fanden in früheren Jahren nie Schwierigkeiten, in Deutschland bald bei dieser, bald bei jener Behörde, deren manche als Paßfabriken zu betrachten waren und dann am meisten heimgesucht wurden, Reisepapiere zu erhalten und auch die Letzteren zu ergänzen, wenn dieselben ein Mal irgendwo zurückgelassen, zurückbehalten oder durch unangenehme Eintragungen unbrauchbar gemacht waren; ...“ Beliebt war es dabei offenbar, sich im Elsaß neue Papiere zu besorgen (Anonymus 1847, S.1180).

⁵ Aufzeichnung des NS-„Rassenforschers“ Karl Moravek (BArch, Best. R 165, Nr.208, Bl.16). Diese Aussagen von Lutz erscheinen weitgehend glaubwürdig. Daß die Einwanderung der Lovara erst 1880/ 1890 stattgefunden haben soll, ist jedoch eher unwahrscheinlich. Sollte dem so sein, wären jedenfalls alle angeblichen Geburten an Orten in Deutschland generell unzutreffend. Zumindest was die Einwanderung der Kelderara angeht, irrte Lutz; diese waren nachweislich schon in den 1860er Jahren in deutsche Länder eingereist.

⁶ Nach ARNOLD 1965, S.85.

⁷ Siehe auch MISKOW 1931, S.88. Auch Jan YOORS spricht in seinen verschiedenen Publikationen, die sich um die Lovara drehen, von „Rom“ (im Plural).

⁸ So auch ERDÖS 1958, S.452.

⁹ JUSTIN 1943.

¹⁰ Bei KOGALNITCHAN (1840) beispielsweise findet sich keine Erwähnung des Namens. GRELLMANN (1787, S.85) erwähnt Zigeuner als Pferdehändler in Ungarn (wo dort auch immer); möglicherweise waren es Lovara.

¹¹ So findet sich die Herleitung von „love“ bei: RITTER 1941, S.484; EHRHARDT 1942, S.53; GROPPER 1975, S.13 und 206. Den NS-„Rassenforschern“ paßte dieses offenbar in ihr ideologisches Konzept, wenn sie in ihren „Gutachtlichen Äußerungen“ (der Rassenhygienischen Forschungsstelle des Reichsgesundheitsamtes) über die Lovara einfügten: „Obige(r) 'Róm'-Zigeuner(in) gehört einem Händlerschlag an, welcher bestimmte rassische Merkmale mit den Juden gemeinsam hat“.

¹² Dies ist nur eine der fantastischen Theorien des serbischen Roma-Autors Rajko Djurić, der schreibt: „*Onomastic research has revealed that Lovar, Tamar and Gopt are of Indian origin. Lovar derives from the name Lohar and the word loha, which in Sanskrit means 'metal' or 'iron'.*“ (TOMAŠEVIĆ/ DJURIĆ 1988, S.25)

¹³ Zum Problem der Wandergewerbescheine und den diesbezüglichen rechtlichen Rahmenbedingungen siehe COLBERG 2021.

¹⁴ RITTER 1941, S.483 f., 489; EHRHARDT 1942, S.53; JUSTIN 1943, S.21. Vorher hatte auch schon WELTZEL (1938, S.106) auf diese Tatsache hingewiesen. Eine der Hauptpersonen der Rassenhygienischen Forschungsstelle beim Reichsgesundheitsamt, Eva Justin schrieb: „*Ihre ursprünglichen Namen, wie Bello, Erdely, Jorkan, Lakatosch, Rigo, Schandor, Wadosch u.a. verheimlichten sie aber, bis wir vor einigen Jahren hinter ihre Schliche kamen. Wir konnten beweisen, daß ihre Eltern und Großeltern dieser heute in Deutschland lebenden sogenannten Róm-Zigeuner sich bei ihrer Einwanderung von den inländischen Sinte-Zigeunern, von deutschen Landfahrern und sogar zum Teil von bodenständigen Deutschblütigen für teures Geld Urkunden und Ausweise beschafft hatten und dadurch unrechtmäßigerweise in den Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit gelangt waren.*“ (JUSTIN 1943, S.21). Obgleich die Tätigkeit dieser NS-Akademiker mit wissenschaftlicher Ethik unvereinbar war, ihre Methoden fragwürdig und die Konsequenzen für die Zigeuner verheerend waren, so muß konstatiert werden, daß sie umfangreiches Material zusammentragen konnten. WELTZEL (1938, S.106) schrieb zu dem Thema: „*The Sinti affirm that the Ungri sometimes bought their names or, possibly, their certificates from the Sinti, and sometimes just had their papers made out fraudulently under the names of German Gypsies, so as to line in the shadow of the Sinti. That is probably not far out. When, I examined the Ungri certificates, I was shown birth-certificates who belonged to the Sinti tribes.*“

Der bereits erwähnte U.F.Opfermann scheint diese Tatsache nicht anerkennen zu wollen, wenn er suggeriert, daß die von NS-Rasseforschern auf den Formularen der sogenannten „Gutachtlichen Äußerungen“ vorgedruckten, als falsche Namen bezeichnete Identitäten völlig aus der Luft gegriffen wären (OPFERMANN 2012, S.212). Wenn nicht alle Namen, so dürfte tatsächlich der größte Teil der Lovara-Familiennamen nicht den Namen entsprechen, die sie vor der Einwanderung nach Deutschland getragen haben, wie sich an verschiedenen Beispielen belegen läßt. Schließlich geht es an den Realitäten vorbei, wenn man die NS-Rasseforscher als gänzlich unwissend darstellt.

¹⁵ Lovara aus Rußland sind allerdings sehr wohl nach Polen gewandert, zumindest ab 1956 (KAMINSKI 1980, S.268).

¹⁶ In Fällen, wo Lovara Namen von Nicht-Zigeunern angenommen haben, ist es meist etwas leichter, dies nachzuverfolgen als bei solchen, die sie von Sinti übernommen haben, da diese in früherer Zeit Geburten teilweise nicht haben registrieren lassen. Es gibt neben den noch zu behandelnden Familien Tritschler und Wernicke weitere Beispiele von Lovara, die die Identitäten (Papiere) von Nicht-Zigeunern benutzt haben; hier zwei Beispiele: Ludwig (Martin August) Weiffenbach, der nach dem Kirchenbuch der evang. Pfarrei Wasungen (Thüringen) dort am 11.1.1876 als Sohn des Zimmermanns Wendel Weiffenbach und seiner Frau Marie Christiane W., geb. Rudolph, geboren war, wobei zwei Maurer Taufpaten waren. Weiffenbach, mit Zigeunernamen Schischo, dürfte Lovari gewesen sein. Fotos von ihm finden sich in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 1073) und bei STOJKA 2003, S.119 abgedruckt. Ein weiteres Beispiel ist der „Ahnherr“ der Lovara-Familie Böttcher, Gustav 'Zukro' Böttcher (Fotos von ihm in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 121). Nach seinen Papieren wäre er am 10.5.1882 in Buchwalde/ Landkreis Graudenz (heute in der polnischen Woiwodschaft Kujawien-Pommern) als Sohn des Instmannes (Tagelöhner auf einem Gut) Carl Julius Böttcher und seiner Frau Katharina, geb. Schulz, geboren (Staatsarchiv Toruń, Standesamt Schwetz-Dorf, Geburtsregister Nr.30 vom 10.5.1882). Beide dürften angesichts der Namen und des Berufes keine Zigeuner gewesen sein. Zukro war mit Patzura Strauss verheiratet, die eine Lovarkinja war.

¹⁷ Die verschiedenen Zigeunersprachen bzw. Dialekte haben Linguisten in verschiedene Gruppen unterteilt. Die Vlach-Dialekte (ausschließlich bei Rom-Gruppen) sind mehr oder weniger vom Rumänischen beeinflusst worden. Sprecher von Vlach-Dialekten können sich untereinander relativ gut verständigen. Das Romnes (Sintetikes) der Sinti ist kein Vlach-Dialekt und eine Verständigung mit Sprechern dieser Dialekte ist ihnen nur schwer möglich, was z.T. auch durch die Lehnwörter aus den Sprachen ihrer jeweiligen Umgebung zu erklären ist. „*Their speech [die der Sinti] differs so entirely from ours [die der Lovara] that we have to use German or French to make ourselves understood by them.*“ (YOORS 1960, S.52).

¹⁸ EHRHARDT 1942, S.53; JUSTIN 1943, S.24. Relativ wenige Tschurara und eine nicht genau zu bestimmende Gruppe (oder Untergruppe) von Drisara (Drisara – „Leute, die mit Lumpen handeln“) waren auch unter den Rom in Deutschland zu finden. Letztere fanden zumindest Erwähnung (bei ARNOLD 1965, S.84 f. als Drisari). Unklar ist, ob es sich bei ihnen um eine Untergruppe der Lovara, um Tschurara oder noch eine andere Rom-Gruppe gehandelt hat.

¹⁹ SAMPSON 1907, S.113; WELTZEL 1938, S.106. Es ist wohl davon auszugehen, daß es sich bei dem von beiden Autoren genannten Bačuri/ Badžori um die gleiche Person handelt. Der Familiennamen Steinbach ist von Sinti übernommen worden.

²⁰ YOORS 1960, S.54 f.; ders. 1970, S.138-141, 145-147, 159-161, 177-179. „*The Čurara have conceived a bitterness of feeling towards the whole gentile community as such, and in their entirety.*“ Demgegenüber die Lovara: „*The Lowara essentially have more respect than other Gypsies for the gajó's right of ownership.*“ (YOORS 1960, S.60).

²¹ Rechtsanwalt E.Wartner am 4.4.1939 an das Bezirksverwaltungsgericht Potsdam (LHA P, Best. 31A Potsdam, Nr.5080, Bl.1-3).

²² Die Bezirksregierung Potsdam am 22.4.1939 an das Bezirksverwaltungsgericht (ebd., Bl.8).

²³ Rechtsanwalt Wartner am 22.5.1939 an das Bezirksverwaltungsgericht (ebd., Bl.11-13).

²⁴ Am 16.6.1939 an das Bezirksverwaltungsgericht (ebd., Bl.16).

²⁵ Ebd., Bl.25.

²⁶ Fotos von Adam 'Damo' Meinhardt finden sich in: BArch, Best. R165, Nr.50. Er ist auch abgebildet in: STOJKA 2003, S.123. Fotos in diesem Buch stammen zwar aus dem Bundesarchiv; der Aufdruck „GESTAPO“ neben den Fotos ist jedoch irreführend und offensichtlich von den Herausgebern des Buches hinzugesetzt worden.

²⁷ Fotos von Johann 'Widda' Meinhardt abgebildet in: BArch, Best. R 165, Nr.50 und STOJKA 2003, S.135.

²⁸ LHA P, Best. 31A Potsdam, Nr.5080, Bl.26-28.

²⁹ Es existiert offenbar ein Foto dieses Grabes in Zerbst. Hier ist ein „Vergina Janson“ neben einem Butzi Janson zu sehen (University Library Liverpool, Hanns Weltzel Collection, Sign. GLS Add. GA 3/1/67). Janson ist ein verbreiteter Familienname Wittgensteiner Sinti; möglicherweise hat Vergina den Familiennamen von ihnen. Auch einen anderen Familienname der Wittgensteiner Sinti haben Lovara übernommen: Rebstock. Leider gibt die University Library keine Genehmigung für den Abdruck des Grabsteinfotos in der genannten Sammlung.

³⁰ Wohl richtiger als 'Worscha' wiederzugeben.

³¹ Eine Maria 'Madel' Krause ist mit Fotos abgebildet in: BArch, Best. R 165, Nr.51 (scan 489) auch veröffentlicht in: STOJKA 2003, S.199). Allerdings kann sie mit ihrem Geburtsjahr 1894 nicht die Mutter der Meinhardt-Geschwister gewesen sein; d.h. sie muß wesentlich älter gewesen sein. Man könnte spekulieren, daß sie sich (bzw. ihr Mann) zwar diese Identitätspapiere besorgt hat, ohne sich Gedanken zu machen, daß die Behörden bei einem Abgleich mit den (selbst angegebenen) Geburtsdaten ihrer Kindern feststellen mußten, daß sie falsche Papiere besaß. Der Familienname Krause dürfte von Sinti „erworben“ worden sein.

³² Fotos von ihm in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 579).

³³ Mit „der“ ist offensichtlich der Mann ('Jojok' Wernicke) von "Worja" (Worscha/ Wordscha) gemeint. Statt 'Jojok' dürfte es wohl richtiger 'Jojo' heißen.

³⁴ Könnte möglicherweise richtig 'Rigo' sein, ein Männername. Rigo ist auch ein Familienname von österreich-ungarischen Rom.

³⁵ Fotos von ihr in: BArch, Best. R 165, Nr.51 (scan 463).

³⁶ LHA P, Best. 31A Potsdam, Nr.5080, Bl.29 f.

³⁷ Der Familienname Schmidt kommt u.a. auch bei Sinti vor. Ermler könnte eigentlich Emmmler sein, ein Familienname bei pommerschen Sinti. 'Diela' könnte eventuell richtig 'Dinela' lauten.

³⁸ Fotos von ihr in: BArch, Best. R 165, Nr.51 (scan 787) und STOJKA 2003, S.191.

³⁹ Fotos von ihm in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 1031).

⁴⁰ Fotos von ihr in: BArch, Best. R 165, Nr.51 (scan 789).

⁴¹ Fotos von ihm in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 561) und STOJKA 2003, S.261.

⁴² Fotos von ihm in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 557).

⁴³ Vermutlich handelt es sich um den Josef Schmidt, der auf Fotos in: BArch, Best. R 165, Nr.50 (scan 559) abgebildet ist.

Köln, 13. März 2026